

Die Vorbereitungen zur Unterzeichnung.

Der Akt im Spiegelsaal.

Drahtmeldung der „Bosfischen Zeitung“.

* Versailles, 27. Juni.

Der morgige Tag der Friedensunterzeichnung wird sich, wie folgt, abspielen: Die Ueberreichung der Vollmachten der neuen deutschen Delegierten, die heute gegen Mitternacht in Versailles eintreffen, erfolgt morgen (Sonntag) um 11 Uhr vormittags im Hotel Trianon-Palast durch Minister Bell und Dr. Kraus von der rechtspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Die Vollmachten werden von Jules Cambon entgegengenommen. Kurz vor 3 Uhr werden zunächst die deutschen Journalisten, die sämtlich dem Akt beizuwohnen werden, von einem Offizier durch den Park in die Spiegelgalerie geleitet. Etwas später werden die deutschen Delegierten in Automobilen nach dem Schloß gefahren, wo sie auf der Terrasse aussteigen. Sie werden durch die „Salle de Guerre“ in die Spiegelgalerie geführt, wo die Entente-Delegierten bereits anwesend sein werden. Die Delegierten sitzen an einem hufeisenförmigen Tisch in der Mitte des Saales. In der Mitte dieses Tisches befindet sich der Schreibtisch Ludwig XV., auf dem die Unterzeichnung vorgenommen wird. Um Kopfende der Tafel sitzen Clemenceau, Wilson und Lloyd George; die deutschen Delegierten sitzen ungefähr gegenüber an einer Schmalseite des Tisches zwischen den Vertretern Japans und Brasiliens. Das eine Ende des Saales ist für die Ehrengäste reserviert, das andere für die Presse. Die Sitze der Presse sind in drei Schiffe geteilt; eins davon gehört der Presse Englands, Amerikas, Frankreichs und Italiens, das zweite der Presse Japans und der englischen Dominions, das dritte unter Führung Belgiens den Kleinstaaten. Die Sitzordnung für die deutschen Pressevertreter ist noch nicht bekannt.

Nach Einführung der deutschen Delegierten wird Clemenceau die Sitzung für eröffnet erklären und sofort zur Unterschrift des Vertrages schreiten. Als erste sollen die Deutschen unterzeichnen, sodann unterschreiben Clemenceau, Wilson und Lloyd George an ihren Plätzen. Danach wird der Vertrag auf den Schreibtisch Ludwig XV. niedergelegt, und die übrigen Delegierten begeben sich auf namentlichen Aufruf dahin. Für die Unterschrift wird ein Federhalter aus Goldbronze mit einer goldenen Feder bereitgehalten, den eine lothringische Vereinerung für ihren Zweck gespendet hat. Der Federhalter stellt einen Poilus dar, darunter ein eckiges Dorf mit Kirchturm und darunter eine entsprechende Inschrift. Die deutschen Delegierten werden wahrscheinlich mit ihren gewöhnlichen Füllfederhaltern unterzeichnen.

Wenn alle Unterschriften geleistet sind, was ziemlich lange dauern wird, begeben sich alle Delegierten gemeinsam aus der Spiegelgalerie hinunter auf die Terrasse, wo ihnen von der Ehrenwache die Ehrenbezeugung geleistet wird. Sodann verlassen die deutschen Delegierten in ihren Automobilen das Schloß.

Präsident Wilson wird noch um Mitternacht Paris verlassen und sich Sonntag vormittag in Best nach New York einschiffen. Lloyd George verläßt Sonntag vormittag Paris und reist nach London. Die Friedenskonferenz der Entente setzt ihre Arbeiten nächste Woche sogleich weiter fort. Wilson wird von Lansing und White vertreten. Oberst House bleibt bis zur Ratifikation des Vertrages durch den amerikanischen Senat in Paris und geht dann nach England, wo er als Vertreter Wilsons in der Völkerbundkommission sitzt. Lloyd George wird in Paris durch Balfour vertreten.

Sichere Pläne für die deutsche Weiterarbeit am Frieden bestehen noch nicht. Man erwartet hier für Montag eine Kriegsgefangenen-Kommission und allenfalls eine Wirtschaftskommission. Besonders die Arbeit der Kriegsgefangenen-Kommission wird für sehr dringlich gehalten, und man müßte damit möglichst sofort beginnen. Ob hier in Versailles oder im Gebäude der deutschen Botschaft in Paris eine Geschäftsstelle für die Fortführung des Friedensvertrages eingerichtet wird, hängt schließlich von einer Verständigung mit der Entente ab.

Da Wilson schon am Abend der Unterzeichnung abreist, hat Präsident Poincaré das große Abschiedsdiner für die Delegierten der Entente schon gestern abend veranstaltet. Das Diner fand zu Ehren Wilsons statt. Poincaré brachte auf ihn einen Toast aus, der eine politische Rede von Bedeutung war. Er sagte u. a.:

„Sobald der Vertrag unterzeichnet ist, muß er auch ganz und gar zur Ausführung kommen, und es wird zu seiner Ausführung des andauernden Zusammenhaltens der Alliierten bedürfen. Die Delegierten der siegreichen Länder haben nicht so lange Monate getagt, und mit den Delegierten des besiegten Deutschlands verhandelt, um nur ein Stück Papier in den Händen zu behalten. Wir wollen nicht, daß der Friede ein leeres Wort sei. Wir wollen, daß der Völkerbund wohlthuende Wirklichkeit werde. Aber zu viele Anzeichen sind bereits vorhanden, daß in Zukunft aufmerksame Ueberwachung erforderlich ist. Die verentete Flotte, die verbrannten Fahnen, der besprengende Waffenlärm an der polnischen Grenze sind nicht Zeichen der Unterwerfung. Wir müssen darüber wachen, daß nicht verbrecherische Hände abermals den Brand entzündeten, den wir mit so vieler Anstrengung erstickt haben. Der wirkliche Friede muß, wenn ich mit so ausdrücken darf, unaufhörlich und fortgesetzt geschaffen werden, und er muß die fortgesetzte gemeinsame Zusammenarbeit der alliierten und assoziierten Völker sein. Wir brauchen auch fernerhin die Harmonie des Herzens und des Willens, um noch den Frieden zu gewinnen und zu bewahren. Ich erhebe mein Glas auf die unsterbliche französisch-amerikanische Freundschaft. Ich trinke auf die unzerstörbare Einheit aller alliierten und assoziierten Nationen.“

Die Antwort Wilsons auf diesen Trinkspruch war matt und ließ deutlich die Müdigkeit erkennen, von der Wilson seit langem befallen ist. Wilson sagte u. a.:

„Es ist nicht genug, eine Nation einmal besiegt zu haben, die einmal Unrecht getan hat, es muß auch eine Warnung erteilt werden an alle anderen Völker, die ihrerseits etwas ähnliches planen wollten, daß sie dafür genügend bestraft werden.“

Präsident Bloß über den Friedensschluß.

Drahtmeldung der „Bosfischen Zeitung“.

* Stuttgart, 27. Juni.

Zu Beginn der heutigen württembergischen Landesversammlung berichtete Staatspräsident Bloß über die Verhandlungen in Weimar. Entsprechend dem ihr erteilten Auftrage habe die württembergische Regierung in enger Fühlung mit den drei süddeutschen Regierungen gehandelt und sei für die Unterzeichnung des Friedens eingetreten. Das Einrücken der Franzosen in Süddeutschland mit dem Ziel der Mainlinie wäre gleichbedeutend mit dem Ende des Deutschen Reiches gewesen. Eine Fortsetzung des Kampfes wäre aussichtslos gewesen. Das Schuldverhältnis habe keineswegs die Bedeutung, die man ihm zumeist, da es erzwungen sei. Das Urteil der Schuld am Kriege werde weder von Clemenceau noch von Wilson und Lloyd George entschieden, sondern von der Weltgeschichte. Unter dem Hinweis auf Polen, das einst niedergeworfen und vernichtet worden, heute aber als großes unabhängiges Reich bestehe, erklärte der Staatspräsident, es bleibe uns die Hoffnung, daß durch eine Aenderung der Konstellation sich neue Möglichkeiten in nicht allzu ferner Zeit eröffnen. Das Deutsche Reich sei nicht tot, sondern werde leben, wenn wir fest entschlossen seien, zu leben. Wenn wir alle Kräfte daran setzen, das zu erfüllen, was wir erfüllen können, und wenn wir nicht verzagen, sondern mutig an unsere Aufgabe herantreten, dann werden wir uns auch wieder eine Zukunft sichern können. — Der Präsident der Landesversammlung Keil erklärte: Wir werden alles tun, um die eingegangenen Verpflichtungen nach Kräften zu erfüllen, aber wir werden nicht aufhören, immer aufs neue der Welt zu zeigen, wie sehr man das deutsche Volk vergewaltigt und welches himmelstreichende Unrecht man ihm angetan hat, und wir werden jede Gelegenheit benützen, um eine Aenderung des Vertrages herbeizuführen.

Der französische Friedensauschuß.

Drahtmeldung der „Bosfischen Zeitung“.

b Genf, 27. Juni.

Um die ganz links stehenden Sozialisten Danguet und Mistral aus dem Friedensauschuß der Kammer zu verdrängen, haben 50 Deputierte unter Führung des Royalisten Bugliesi-Conti Einspruch gegen die Ernennung der Kommission durch die Kammergruppen erhoben und Listenwahl in der Plenarsitzung verlangt. Bei der Zusammensetzung der Kammer ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser auf der Geschäftsordnung der französischen Kammer aufgebauter Plan glückt und daß die äußerste Linke dadurch aus der Kommission hinausgedrückt wird.

Die „republikanischen Sozialisten“ haben von ihrer Partei den Auftrag erhalten, die Regierung aufzufordern, einen besonderen Artikel in den Vertrag aufzunehmen, der eine Genugtuung für die Zerstörung der Fahnen in Berlin feststellt. Painlevé, der von dieser Gruppe ernannt werden sollte, hat verzichtet, weil er nicht einem Ausschusse angehören mag, der nur vollendete Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen hat.

Zu Beginn der gestrigen Nachmittagsitzung der Kammer wurde beschlossen, die Debatte über die Interpellationen wegen der Demobilisierung auf nächste Woche zu verschieben. Die Interpellanten und der Unterstaatssekretär waren einig in der Betonung der Notwendigkeit einer gründlichen Erörterung der Frage, aber auch darin, daß diese Erörterung nicht vor Unterzeichnung des Friedensvertrages stattfinden solle.

Die französisch-deutschen Handelsbeziehungen

Meldung des Bosfischen Telegraphen-Büros.

Verailles, 27. Juni.

Der „Matin“ hat (wie schon kurz mitgeteilt) dem durch die Unterzeichnung des Friedens akut werdenden Problem der Handelsbeziehungen Frankreichs und Deutschlands einen Artikel gewidmet. Das Blatt sagt, es sei unstatthaft, jegliche Einfuhr aus Deutschland zu verhindern zu wollen, denn Frankreich brauche zahlreiche Produkte, welche Deutschland herstelle. Ferner müsse man Deutschland gestatten zu arbeiten, damit es seine Kriegsschulden bezahlen könne. Wohl aber müsse man sich vor wirtschaftlichen Invasionen gegen Deutschland schützen. Der Handelsminister Clementel habe das Handelsamt für das Rheinland aus Vertretern der gewerblichen Gruppierungen und Handelskammern Elsaß-Lothringens gebildet, welches der Regierung angeben soll, wie groß Frankreichs Bedarf an Erzeugnissen der verschiedenen Industrien Deutschlands ist, und welche Preise im Ausland und in Frankreich für diese Produkte bezahlt werden. Dieses Handelsamt soll darüber wachen, daß die französische Industrie nach Möglichkeit gehoben werde, so daß die Einfuhr nach Frankreich herabgesetzt und die Ausfuhr aus Frankreich gehoben werden kann. Das Handelsamt werde zur Lösung des durch die Wiederaufnahme des Handels mit Deutschland aufgestellten Problems viel beitragen können.

Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Drahtmeldung der „Bosfischen Zeitung“.

* Elberfeld, 27. Juni.

Wie das „Kölner Tageblatt“ meldet, sind auf Veranlassung führender Wirtschaftskreise der Großindustrie Bestrebungen im Gange, die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rußland wieder aufzunehmen. Im Einverständnis mit der deutschen wie der Moskauer Regierung sind Vertreter deutscher Großunternehmungen nach Rußland gereist, um an Ort und Stelle Informationen über die Grundlagen eines künftigen Warenverkehrs einzuziehen.

Clemenceaus Antwort an die Türken.

Drahtmeldung der „Bosfischen Zeitung“.

* Versailles, 27. Juni.

Die Antwort der Entente auf die Denkschrift, die die türkische Delegation in Baucresson vor zwei Wochen überreicht hat, ist nun durch Clemenceau erteilt worden. Diese Antwort lehnt nicht nur alle Verteidigungen und Forderungen der Türkei rundweg ab, sondern tut das auch in einem merkwürdig ironischen Tone, den man im diplomatischen Verkehr bisher wohl noch nicht gefunden hat. Die Note erklärt rundweg, daß an die Erhaltung des ottomanischen Reiches nicht gedacht werden kann. Eine religiöse Notwendigkeit be-

steht nicht, denn die Türkei habe sich doch mit dem protestantischen Deutschland, dem katholischen Oesterreich und dem orthodoxen Bulgarien verbündet. Das einzige Zeichen von religiösem Fanatismus, das sich während des Krieges bemerkbar gemacht hätte, seien die Massaker in Armenien gewesen. Aber auch eine kulturelle Notwendigkeit zur Erhaltung des ottomanischen Reiches bestehe nicht; ganz im Gegenteil lehrten die Erfahrungen der türkischen Geschichte, daß alle von der Türkei eroberten Völker und Länder in ihrer Kultur außerordentlich gesunken seien, während alle von der türkischen Herrschaft befreiten Länder einen schnellen kulturellen Aufstieg erlebt hätten. Zum Schluß sagt die Note, die sensationellste und überraschendste Mitteilung der türkischen Denkschrift sei die Ankündigung, daß die Türkei sich nunmehr kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben widmen wolle. Die Entente werde sich freuen, wenn sich das bewahrheitete, aber es müßte in den neuen, der Türkei angewiesenen Grenzen geschehen, und zwar ohne Einmischung in die Angelegenheiten der neuen Nachbarn der Türkei.